

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 18

Artikel: Romantische Alpenreise : der Dichter Byron als Pionier des schweizerischen Fremdenverkehrs
Autor: E.A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Romantische Alpenreise

Der Dichter Byron als Pionier des schweizerischen Fremdenverkehrs

George Noel Gordon Byron (1788—1824) ist als Persönlichkeit und als Dichter geradezu eine Verkörperung der Romantik. Von seinen Vorfahren erbt er den Lordtitel, den er mit zehn Jahren annehmen durfte, sowie ein zerfallendes Ahnenschloß, das phantastische Gedanken inspirierte, und einen unruhigen, sehnsuchtsvollen und extravaganten Charakter, der die Welterschmerz-Stimmung des Zeitalters in ihrer ganzen Stärke empfinden mußte. Ein körperliches Gebrechen, eine schwierige Jugend, ein konfliktreiches Eheleben wühlten seinen Geist und sein empfindsames Gemüt noch mehr auf, und mit 28 Jahren hatte er sich mit der Londoner Öffentlichkeit bereits so gründlich überworfен, daß er sich in das Ausland begeben mußte, obgleich er der bevorzugtesten Gesellschaftsklasse angehörte. So kam er im Frühsommer 1816 nach Genf, wo er in anregender Gesellschaft bis in den Herbst hinein blieb, um dann nach dem Süden zu reisen.

Von Byrons Aufenthalt in der Schweiz ist vor allem der poetisch-gesellige Sommer am Genfersee berühmt geworden. Auf einer Seerundfahrt im Segelboot, an welcher auch der Dichter Shelley teilnahm, besuchte Byron am 26. Juni 1816 das Schloß Chillon. Die Dichtung „Der Gefangene von Chillon“ hat in der ganzen Welt eine gewaltige Werbung für das grandiose historische Bauwerk am Genfersee entfaltet, für welche die Schweiz dem englischen Dichter nur dankbar sein kann. — Viel weniger bekannt ist der Ausflug Lord Byrons in das Berner Oberland vom September 1816, der fast zwei Wochen dauerte. Diese Alpenreise wurde bedeutungsvoll, da Byron im Jungfraugebiet die Anregung zu seinem ersten dramatischen Werk „Manfred“ erhielt. Es ist dies allerdings kein Theaterstück im landläufigen Sinne, sondern ein phantastisches Geistesdrama, das aber in der Szenerie und in seinen Versen unmittelbar die Eindrücke der herrlichen Alpenwelt wiedergibt. Byron hat den Plan zu dieser Dichtung im Berner Oberland entworfen und vielleicht auch mit der Ausarbeitung schon auf der Reise begonnen. Jedenfalls ist es denk-

würdig, daß das Erlebnis der Berner Alpen in einer Dichtung des großen englischen Romantikers seinen poetischen Ausdruck gefunden hat. — Anhand des Reisetagebuches, das Byron während dieses Ausfluges für seine Schwester schrieb, hat Hermann Hartmann in seinem „Großen Landbuch“ des Berner Oberlandes die bedeutungsvolle Episode dargestellt.

Vom Genfersee kam die Reisegesellschaft über Montbovon und Zweisimmen nach Thun. Bei schönem Herbstwetter und in aufnahmefreudiger Stimmung fuhr man über den Thunersee bis nach Neuhaus bei Interlaken und kam dann zu den „Szenerien, die über alle Beschreibung erhaben sind“. In Lauterbrunnen, wo man im Pfarrhaus übernachtete, bewunderte Byron den Staubbach, der sich über den Fels beugt und im Winde flattert wie der Schweif eines weißen Pferdes. Mit Donnergeräusch ging eine Lawine nieder; ein Sturm begeisterte Byron durch die Gewalt von Donner, Blitz und Hagel. Zu Pferd hatte man einen Ausflug unternommen. Byron ließ es nicht zu, daß der Führer ihm den ziemlich schweren Stock tragen wollte; denn da es ein Degenstock war, hätte er den Blitz anziehen können. Bei jedem zweiten Donnerkrach sei das Pferd stillgestanden, und doch habe er den Stock nicht als Peitsche benutzen wollen. Hobhouse war durchnäßt und suchte Unterschlupf in einer Hütte; Byron ritt zurück und schickte dem Freunde den Mantel und den Schirm des gastfreundlichen Pfarrherrn von Lauterbrunnen.

Frühmorgens vor dem Aufbruch nach der Wengernalp konnte man den Regenbogen bewundern, den die Sonne in dem Wasserschleier des Staubbachs bildete; Byron fand das Schauspiel des Wasserfalls unbeschreiblich schön. Der Aufstieg zur Kleinen Scheidegg erfolgte zu Pferd; dann begann eine Fußtour, die den nicht berggewohnten Wanderer manchen Schweißtropfen kostete. Das unverdorrene patriarchalische Leben der Alpenbewohner machte einen tiefen Eindruck auf den mit seiner Welt zerfallenen Aristokraten.

— Hier oben empfing Byron also die landschaftlichen Eindrücke für die dramatische Phantasie „Manfred“, die in den Alpentälern, auf Berg Höhen und sogar auf dem Gipfel der Jungfrau spielt. In dem Schloß Manfreds hat man die Ruine Unspunnen bei Interlaken erkannt, da der Dichter den Ausblick auf den Eiger erwähnt.

Byrons Schauspiel ist eine echt romantische Verherrlichung der Schweizer Alpentwelt, der Burgenpoesie, der weltfernen Hirten und Gemsjäger, der pathetischen Naturschwärmerei. Bei aller empfindsamen Übersteigerung des Gefühls und der poetischen Bilder sind doch immer wieder die unmittelbar erlebten Natureindrücke spürbar; sie geben dem phantastischen Werk echten Gehalt und frische Farben. Es ist begreiflich, daß diese Dichtung vor allem unter den englischen Lesern eine große Sehnsucht weckte, das ideale Bergland kennen zu lernen. Bald setzte ein bedeutender Zustrom englischer Reisegäste ein, und so darf man Lord Byron zu den bedeutendsten Pionieren des Fremdenverkehrs im Berner Oberland zählen. Es ging nicht lang, so konnte man in den deutschen Reisebüchern die etwas ironische Feststellung finden, Interlaken sei eine englische Kolonie geworden! — Der Übergang über die Kleine Scheidegg war die berühmteste Alpentour jener Epoche. Doch hat Lord Byron dann von Grindelwald aus noch den oberen Gletscher besucht, der ihm als „gefrorener Wirbelsturm“ erschien, und die Große Scheidegg überschritten. Er sah den Rosenlauigletscher, bewunderte die Kaskaden des Reichenbachfalles und reiste durch das

Haslital weiter nach Brienz, wo auch Goethe genächtigt hatte.

Lord Byrons Herbstfahrt in das Berner Oberland fand in Brienz einen reizvollen Ausklang. Abends erschienen im dortigen Gasthaus Bauernmädchen aus dem Haslital, deren frischer Gesang den Dichter entzückte. Es war Tanzsonntag, und da der Reisegast sich unter diesen Umständen keine ungestörte Nachtruhe versprach, ging er ebenfalls in die Wirtschafft, wo ganz Brienz versammelt war. Da habe man viel besser Walzer getanzt als in England! Ein Mann hatte die Pfeife im Mund und tanzte dabei ebenso gut wie die andern; einige tanzten zu Paaren und andere zu vieren. Nachdem Byron zu Bett gegangen war, dauerte der Tanzbetrieb bis in die Morgenfrühe weiter. Der Dichter stand früh auf und fuhr in einem langen Boot, das von Frauen gerudert wurde, nach Interlaken. Die Fahrt dauerte drei Stunden und fand ihren Abschluß in einem währschaftigen Mittagessen. Ein Mädchen gab dem Dichter Blumen und begrüßte ihn auf deutsch, wovon er aber nichts verstand. Er war wohl einer der ersten, aber längst nicht der einzige angelsächsische Tourist, der sich ohne Sprachkenntnis im Berner Oberland wohlfühlte! Nach einer Bootfahrt auf dem Thunersee ging die Reise über Bern und Freiburg an den Genfersee zurück. — Damit schließt die Chronik dieser romantischen Alpenfahrt, die durch ihre dichterische Verherrlichung im „Manfred“ und durch das poesievolle Reisetagebuch des englischen Dichters denkwürdig geblieben ist.

E. A. B.

Die umgesiedelten Wäggitale

Im Zusammenhang mit neuen Bauprojekten, wo Umsiedlungen von Bauernfamilien und Verlegungen landwirtschaftlicher Betriebe nötig werden, hört man immer wieder von Erfahrungen bei früheren Umsiedlungen sprechen. Im besonderen wird dabei gerügt, man habe seinerzeit beim Bau des Kraftwerkes Wäggitale den Grundbesitzern Geld statt Land geboten, und das habe sich später als ein Fehlgriff erwiesen. Der Grundgedanke ist wohl richtig: wenn Landwirte irgend-

wo ausgesiedelt werden, so soll man ihnen nicht Geld dafür geben, sondern vor allem eine neue Heimstätte, wo sie einen genügenden, vollwertigen Ersatz für die geopfert Heimats finden und ein neues Lebensglück aufbauen können. Neue Heimstätten haben die Ersteller des Kraftwerkes Wäggitale seinerzeit den Bewohnern der Gemeinde Innertal angeboten. Es bestand ein durchgearbeitetes Umsiedlungsprojekt der Schweiz. Vereinigung für Innenkolonisation. Leider wurde